

Markus 10, 17-27

gehalten:

am 18. Oktober 2025 (Vorabend vor 18. So. n. Trinitatis) in Hannover (St. Petri-Gemeinde)

Kanzelsegen: Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Gemeinde: Amen.

Gottes Wort für die Predigt steht im Buch des Evangelisten Markus im 10. Kapitel:

17) Als sich Jesus auf den Weg machte, lief einer herbei, kniete vor ihm nieder und fragte ihn: Guter Meister, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?

18) Aber Jesus sprach zu ihm: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als Gott allein.

19) Du kennst die Gebote: »Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis reden; du sollst niemanden berauben; ehre Vater und Mutter.«

20) Er aber sprach zu ihm: Meister, das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf.

21) Und Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb und sprach zu ihm: Eines fehlt dir. Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach!

22) Er aber wurde unmutig über das Wort und ging traurig davon; denn er hatte viele Güter.

23) Und Jesus sah um sich und sprach zu seinen Jüngern: Wie schwer werden die Reichen in das Reich Gottes kommen!

24) Die Jünger aber entsetzten sich über seine Worte. Aber Jesus antwortete wiederum und sprach zu ihnen: Liebe Kinder, wie schwer ist's, ins Reich Gottes zu kommen!

25) Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher ins Reich Gottes komme.

26) Sie entsetzten sich aber noch viel mehr und sprachen untereinander: Wer kann dann selig werden?

27) Jesus aber sah sie an und sprach: Bei den Menschen ist's unmöglich, aber nicht bei Gott; denn alle Dinge sind möglich bei Gott.

Lasst uns beten: Lieber himmlischer Vater, hab Dank, dass du uns nun Zeit schenkst, um auf dein Wort zu hören. Gib uns deinen Heiligen Geist, dass wir verstehen, was du uns zu sagen hast und schenke uns dadurch Trost, Kraft und Stärke für diesen Tag und unser ganzes Leben. Amen.

Liebe Geschwister in unserem Heiland Jesus Christus!

Was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?

So wird Jesus in der heutigen Predigtlesung gefragt. Eine Frage, die du mit Sicherheit auch im Konfirmandenunterricht behandelt hast. Man könnte auch anders fragen: „Wie komme ich in den Himmel?“

Eine typische Frage, die der Pastor im Konfirmandenunterricht gestellt hat. Aber hat das etwas mit unserem Leben zu tun? Liegt diese Frage nicht so weit weg von unserer Realität: „Wie komme ich in den Himmel?“ Da gibt’s doch sicher andere Fragen, die erstmal wichtiger sind, insbesondere im Konfirmandenalter:

„Was muss ich tun, damit ich im Leben mal richtig Geld verdienen kann?“, „Was muss ich tun, um gesund zu bleiben“ oder „Was muss ich tun, damit in meinem Privatleben oder in meiner Ehe, meiner Beziehung alles rund läuft?“ Das sind doch nun wirklich Fragen, die interessant gewesen wären. Aber die Frage, wie ich in den Himmel komme, die interessiert doch nun wirklich keine Socke mehr heutzutage. Das ist was für die Leute, die mit ihrem Leben nicht mehr klarkommen. Und für den ein oder anderen ist das geradezu ein Merkmal dafür, dass man merkt, wie weit die Kirche von der Realität entfernt ist.

Es mag sein, dass diese Frage gerade junge Menschen heute und vielleicht auch viele Ältere nicht mehr wirklich interessiert. Doch diese Frage bewegt diese Person aus dem Predigt-

text ungemein: Wie sieht es aus mit dem ewigen Leben, also dem Leben nach dem Tod?

Der Mensch, der hier zu Jesus kommt ist auch kein Pastor. Und er war auch nicht ein Typ, der irgendwie nicht mit dem Leben klar kam. Im Gegenteil: Er gehörte zu den Erfolgreichen in der Gesellschaft, zu den Besserverdienenden, zu denen, die alles hatten, was man für ein schönes Leben braucht.

Und vielleicht gerade deshalb scheint er zu merken: Das alles, was ich habe und besitze, macht die Frage nach Gott und dem ewigen Leben nicht überflüssig. Und er scheint auch zu merken, wie wichtig diese Frage ist, denn irgendwann wird mit dem Reichtum, dem Erfolg und dem schönen Leben einmal Schluss sein. Dieser Mann macht sich also Gedanken über das Leben nach dem Tod und da hat er in Jesus jemanden gefunden, der diese Frage wohl beantworten kann.

Jesus weist ihn erstmal auf ein paar Gebote hin, indem er diesem Mann sagt:

Du kennst die Gebote: »Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis reden; du sollst niemanden berauben; ehre Vater und Mutter.«

Und diese Antwort überrascht doch erstmal sehr. Als lutherische Christen haben wir doch gelernt, dass man darauf antwortet: „Ich komme in den Himmel: Aus Gnaden, um Christi willen und durch den Glauben.“

Das, was Jesus hier sagt, steht doch im krassen Widerspruch zu all dem, was er sonst gelehrt hat. Was macht Jesus hier?

Jesus will den Mann darauf hinweisen, dass es bei der Frage, wie ich in den Himmel komme, nicht um eine rein äußerliche Erfüllung der Gebote geht.

Natürlich ist es erfreulich, wenn wir unsere Mitmenschen am Leben lassen, keinen Raubüberfall begehen und ein herzliches Verhältnis zu den Eltern haben. Keine Frage.

Aber die Frage nach dem ewigen Leben ist damit noch nicht beantwortet. Es geht Jesus nämlich darum, dass wir nicht ein gewisses Pflichtpensum absolvieren, sondern wie es an anderer Stelle heißt: **Den Nächsten von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und mit aller unserer Kraft lieben.**

Gott Gehorsam sein im tiefsten Herzen und die Mitmenschen so lieben! Und da merke ich schon, wie schwierig das wird...

Doch so überraschend die Antwort Jesu ist, so überraschend ist auch die Antwort des Mannes. Denn der kann mit vollster

Überzeugung sagen: „Ja, das habe ich alles gemacht. Kein Problem.“

Und Jesus widerspricht dem auch nicht. Da hat dieser Mann mir schon einiges voraus, merke ich. Moralisch ist dieser Mensch vollkommen intakt.

Aber dennoch frage ich mich: Wenn er das alles schon getan hat und auch die Gebote kennt – warum kommt er dann zu Jesus und stellt diese Frage: „Wie komme ich in den Himmel?“ Wieso besteht bei ihm immer noch eine Unsicherheit, wenn er schon so viel geleistet hat?

Jesus legt den Finger in die Wunde. Wir lesen hier:

Und Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb und sprach zu ihm: Eines fehlt dir. Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach!

Wie gemein ist das von Jesus? Das wirkt auf den ersten Blick so, als wenn Jesus hier die Messlatte nochmal ein ganzes Stück höher legt. Da hat nun jemand schon die Gebote gehalten und lässt sich nichts zu schulden kommen und dann kommt Jesus und erfindet mal eben so das 11. Gebot und verlangt ja tatsächlich Unmögliches von ihm. Eigentlich eine Frechheit, oder?

Wir dürfen hier nicht überlesen, womit diese Forderung Jesu eingeleitet wird: **Und Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb.**

Das heißt: Dieser Mann ist Jesus ungeheuer wichtig. Er hat ihn lieb und genau deshalb sagt er ihm, dass er seinen Besitz verkaufen soll. So komisch das klingt, es macht durchaus Sinn. Denn Jesus erfindet hier kein neues Gebot und er will auch keine weitere kostspielige Erfüllung einer Forderung von ihm haben. Sondern: Er ruft ihn in die Nachfolge und soll dabei nichts anderes tun, als das erste Gebot zu halten, das da heißt:

„Ich bin der Herr dein Gott, du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“

Luther erklärt das so: „*Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.*“ Und er meint damit, dass Gott die Nummer 1 in unserem Leben sein möchte. Das, woran ich mein Herz hänge, woran ich mein Herz verliere, das ist in Wahrheit mein Gott. Und genau deshalb sagt Jesus *diesem* Menschen, dass er seinen Besitz verkaufen soll, wenn er es Ernst meint mit der Nachfolge, weil ihm das im Weg zu Gott steht. Denn sein Geld und sein Eigentum, das ist es ihm nicht wert, für Jesus loszulassen.

Seine Reaktion: **Er aber wurde unmutig über das Wort und ging traurig davon; denn er hatte viele Güter.**

Gott fordert von dir nicht unbedingt, dass auch du alle deine Reichtümer verkaufst, sondern dieses Wort hier gilt *diesem* reichen Mann, der so sehr an seinem Besitz hängt, dass es für ihn zum Abgott wird.

Und so abwegig das klingt, ist das nicht mal. Vor einigen Jahren las ich in der Zeitung, dass sich ein Mann aus Norddeutschland absichtlich zwei Finger mit einer Motorsäge abgetrennt hat und das als Unfall den Versicherungen versuchte zu verkaufen, um 1,4 Millionen Euro zu bekommen. Das ganze flog nun auf. Wie verzweifelt muss so ein Mensch sein.

Aber die Frage bleibt: Was würde Jesus zu dir und mir sagen? „Eins fehlt dir.“ Vielleicht nicht, dass wir alles verkaufen sollen, aber was könnte es bei uns sein, was Gott nicht die Nummer 1 in unserem Leben sein lässt? Auf was würden wir nicht ohne Weiteres verzichten können oder wollen, weil es uns wichtiger ist als der Vater im Himmel? Vielleicht der morgendliche Schlaf, der den Gottesdienst ersetzt? Vielleicht der abendliche Fernsehfilm, der die Andacht ersetzt? Vielleicht der Zweifel daran, dass Gott überhaupt existiert und eine gehörige Portion mitredet in unserem Leben ohne dass wir hinhören? Der Zweifel an seiner Führung und Leitung in unserem Leben? Der Zweifel daran, dass er es gut mit uns meint und uns liebt?

Und wir merken: Nimmt man das Gesetz Gottes Ernst, was da alles zu tun ist, dann scheitern wir alle miteinander, weil wir es nicht schaffen. Denn selbst wenn wir z.B. im Gottesdienst sitzen, können unsere Gedanken ja sonst wo mit uns spazieren gehen, dass wir eigentlich nur körperlich anwesend sind, aber mit dem Kopf noch im Bett liegen...

Und genau darüber erschrecken die Jünger Jesu hier: **Die Jünger aber entsetzten sich über seine Worte**, heißt es da.

Und Jesus setzt sogar noch einen drauf:

Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher ins Reich Gottes komme.

Nochmal: Es geht hier nicht um den Reichtum, sondern um das, was Gott seine Rolle in unserem Leben streitig macht.

Und die berechtigte Frage der Jünger kommt sofort:

Sie entsetzten sich aber noch viel mehr und sprachen untereinander: Wer kann dann selig werden?

Und das ist eine ernst gemeinte Frage, die nicht nur mehr den Mann, der zu Jesus kommt betrifft. Wie werde ich selig? Wie komme ich in den Himmel, liebe Gemeinde? Das ist die alles entscheidende Frage in unserem Leben.

Gott lässt uns nicht alleine stehen, sondern er gibt uns eine Antwort:

Jesus aber sah sie an und sprach: Bei den Menschen ist's unmöglich, aber nicht bei Gott; denn alle Dinge sind möglich bei Gott.

Damit meint Jesus nicht, dass Gott uns helfen wird, dass wir die Gebote mit Gottes Hilfe zu 100 % einhalten können, sondern dass wir so zu ihm kommen sollen, wie wir sind, in dem Wissen, dass immer noch etwas fehlt. Doch wenn ich auf mich schaue, merke ich, dass es unmöglich ist das ewige Leben zu bekommen: Ich weiß, wie unzulänglich ich oft bin. Wie viele Misserfolge ich aufzuweisen habe und was da alles für Scherbenhaufen in meinem Leben herumliegen.

Doch was bei mir unmöglich ist, ist Gott möglich, denn mit all dem, was da in meinem Leben auch an ungunstigen Dingen ist, kann und soll ich zu Jesus kommen, zu meinem Heiland. Er hat ein wirkliches Interesse an mir und freut sich, wenn ich zu ihm komme.

Dieser Jesus hat es nämlich am Kreuz möglich gemacht, dass ich selig werden darf. Wo er für meine Sünde und Schuld bezahlt hat, damit ich das ewige Leben bekommen kann. Ja, das gilt auch noch heute. Da orientiere ich mich an Gottes Geboten, weil sie gut für mich und meinen Mitmenschen sind, aber ich muss ich nicht mehr so tun, als könnte ich seine Gebote einhalten wie der Mann, der zu Jesus kommt, sondern darf mich auch

wenn ich bei den Geboten scheitere, voller Vertrauen von Christus beschenken lassen und hier im Gottesdienst zu ihm kommen, auch und gerade wenn ich es wieder nicht geschafft habe, ihn die Nummer 1 in meinem Leben sein zu lassen. Dieser Gott freut sich, wenn wir zu ihm kommen und er möchte so oft es geht Gemeinschaft mit uns haben, hier im Gottesdienst, wo unser Glaube gestärkt wird auf dem Weg zum ewigen Leben.

Es ist gut zu wissen, wie wir das ewige Leben bekommen:

Aus Gnaden, um Christi Willen, durch den Glauben. Amen.

Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Andreas Otto, Pfarrer)